

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet
monatl. M. 1. — —: Fernsprecher Nr. 1
— Postfachkonto Edln Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen 5 Pfg.
Kl. Namen 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Grosstext: Kreis, 1. Klasse Laasphe Nr. 59.
Kontext: Warburger Bank Ndl. Laasphe

Schulung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 127

Donnerstag, Dienstag den 25. November 1924

49. Jahrgang

Ämtliches.

Ergebnis der am 14. und 15. Oktober 1924 abgehaltenen
Ziegenbockkörung.

Nr.	Des Besitzers Name	Wohnort	Des Tieres Nr. Farbe Geburt
1. Neu gekört: (Röhrgebähr 1 M.)			
1	Gustav Bantzer	Wittgenstein	235 weiß 1920
2	Ziegenbockverein	Berleburg	236 April 23
3	Ziegenbockverein	Wittgenstein	238 1. 4. 24
4			239 2. 6. 24
5	Ziegenbockverein		240 15. 3. 24
6	Ziegenbockverein	Erndtebrück	241 1922
7	Karl Nienbach		242 1923
8	Ziegenbockverein	Wittgenstein	243 28. 5. 23
9			244 10. 4. 24
10	Christine Kreude	Freudenberg	246 Jan. 24
11	W. G. Bald	Hemshar	249 21. 3. 23
12	Fr. Bergmann	Baudroth	250 5. 4. 24
13			251 27. 3. 24
14	Adolf Sondergelt	Niedersachsen	252 April 24
15	H. Belg	Arfeld	253
16	Chr. Pfeil	Puberbach	254 10. 2. 24
17	Ziegenbockverein	Laasphe	255 Sept. 23
18			256 1920
19	W. Ludwig Dörr	Herberhausen	257 8. 4. 23
2. Weiter gekört: (Röhrgebähr 50 Pf.)			
1	W. Dödel	Berleburg	229 1921
2	Christine Kreude	Freudenberg	232 Juni 22
3	Ziegenbockverein	Wittgenstein	231 1922
4		Niedersachsen	222 1922

Berleburg, den 5. November 1924.

Der Landrat: J. B. Martin, Kreisoberschatz.

Der Kampf gegen die Ausfuhrabgabe.

Die Reichsregierung hat seit Abschluß der Londoner Vereinbarungen eine großzügige Aktion zur Beseitigung der 26-prozentigen Ausfuhrabgabe eingeleitet, die den alliierten Regierungen die Möglichkeit gibt, einen ständigen Druck auf die deutsche Wirtschaft auszuüben. Sie hat von vornherein darauf aufmerksam gemacht, daß die Erfüllung der in London übernommenen neuen Verpflichtungen ernsthaft gefährdet wird, wenn diese Abgabe auch weiterhin durch die beteiligten Regierungen erhoben werden sollte; denn gerade das Dawes-Gutachten, zu dessen Durchführung sich die beteiligten Regierungen entschlossen haben, setzt eine unbehinderte Entfaltung des deutschen Exports voraus. Trotz der eindeutigen Bestimmungen des Sachverständigen-Gutachtens halten aber die alliierten Regierungen, in erster Linie England, an dieser Abgabe fest, die in einem besonderen Reparationsabkommen, in den sogenannten Locoverträgen, enthalten ist. Dieses Abkommen war seinerzeit auf Wunsch der englischen und der französischen Industrie eingegangen worden, weil diese Kreise aus Furcht vor der deutschen Konkurrenz es nicht zulassen wollten, daß Deutschland mit seiner riesigen Produktion die ganze Welt und insbesondere die Länder seiner Repara-

tionsgläubiger mit Waren überschwemme. Unter dem Deckmantel einer Erleichterung der deutschen Reparationsverpflichtungen hat man auf die gesamte deutsche Ausfuhr eine Abgabe in Höhe von 26 Prozent gelegt, die auf Reparationskonten gutgeschrieben werden soll. Es darf aber keineswegs vergessen werden, daß diese Bestimmungen nur den Sinn haben können, die deutsche Ausfuhr künstlich zu verteuern und so dadurch gleichzeitig zu beschränken. Von englischer Seite ist immer wieder erklärt worden, diese Behauptung der deutschen Regierung sei nicht richtig, denn die deutsche Industrie könne ja ohne weiteres die 26prozentige Abgabe von der Regierung wieder einzahlen und brauche sie daher nicht auf ihre Waren aufzuschlagen. Wenn dies tatsächlich so einfach wäre, so brauchte man in Deutschland nicht mit solcher Energie, wie es jetzt geschieht, gegen diese Abgabe anzukämpfen. In Wirklichkeit liegen die Dinge aber ganz anders. Man weiß sehr wohl, daß die Reichsregierung nicht so ohne weiteres in der Lage sein würde, die Industrie für die 26prozentige Abgabe zu entschädigen, sondern sie würde gezwungen sein, die deutsche Wirtschaft bis zu einem gewissen Grade mit steuerlichen Lasten zu belegen, damit auf die eine oder andere Weise die 26prozentige Abgabe tatsächlich geleistet werden kann. Dies ist aber nur dann möglich, wenn die Erzeugnisse der Industrie entsprechend verteuert werden.

Die deutsche Regierung hat bei den Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich sofort die Forderung gestellt, diese Abgabe fallen zu lassen. Während im ersten Augenblick Frankreich hierzu geneigt war, erfolgte plötzlich eine Abgabe nach der anderen und gerade zu einem Zeitpunkt, wo in England die neue konservative Regierung ans Ruder kam. Es scheinen also hier gewisse Berührungspunkte zwischen der englischen und der französischen Industrie zu bestehen, die gemeinsam gegen eine deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkt anzukämpfen versuchen. Die deutsche Regierung hat das Transfer-Komitee ersucht, auf dem Wege eines Schiedsspruchs die Recoverypakte, die mit dem Londoner Abkommen nicht vereinbar sind, aufzuheben. Der Generalagent für Reparationszahlungen, Barker Gilbert, hat nun an den Reichsfinanzminister Dr. Luther ein Schreiben gerichtet, in welchem er in Aussicht stellt, daß diese Frage nachdrücklich geprüft werden müsse. Dieser Brief hat in Berlin beträchtliches Aufsehen erregt und war bereits als eine zeitweilige Fügung an den deutschen Standpunkt aufgefaßt worden. Die französische Regierung erließ jedoch sofort eine Gegenklärung, in der betont wurde, daß sie sich durch die Stellungnahme des Generalagenten nicht beeinflussen lassen werde und es auch weiterhin ablehne, die Erhebung der 26prozentigen Abgabe einzustellen. Dadurch wird die Lage Deutschlands bei den Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich außerordentlich erschwert. Es scheint, daß die deutsche Regierung einen sehr hartnäckigen Kampf führen muß, um ihre Forderung durchsetzen zu können. Aber man hat schon jetzt die Möglichkeit offen gelassen, daß das Transfer-Komitee einen für Deutschland günstigen Beschluß faßt. Auf diese Weise wird es zunächst möglich sein, mit Frankreich weiter zu verhandeln und die Entscheidung des Transfer-Komitees abzuwarten. Das Komitee hat seinen endgültigen Beschluß für den 28. November in Aussicht gestellt. Bis dahin wird demnach der Streit mit der französischen Regierung vertagt werden müssen.

Das letzte Stadium im Wahlkampf.

Der Wahlkampf ist nunmehr in sein letztes entscheidendes Stadium eingetreten. Mit dem volksparteilichen Parteitag in Dortmund ist der programmatische Aufmarsch der Parteien beendet, so daß die Führer der Parteien nur noch die letzte Parole auszugeben brauchen, um die Stimmkraft ihrer Wahlpropaganda gegen die gegnerischen Kräfte ins Feld zu führen. Es fällt allgemein auf, daß diesmal die großen Wahlvorbereitungen mit großer Zurückhaltung und Sachlichkeit geführt werden und daß die letzten Auseinandersetzungen, die man zunächst erwartet hatte, noch nicht eingetreten sind. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß man in den der Reichsregierung nahestehenden Kreisen schon jetzt mit einer erheblichen Verschiebung der parlamentarischen Konstellation rechnet.

Die letzten Reden, die der Außenminister gehalten hat, trugen ausschließlich parteipolitischen Charakter. Im Zentrum konzentrierten sich die Kräfte auf die Herbeiführung eines Wahlleges der Regierung. Die gesamte Wahlagitator der Zentrumspartei ist darauf eingestellt, die bisherige Regierungspolitik zu verteidigen. Auch das Auftreten des Reichstanzlers Dr. Marx im Wahlkampf gilt allein der Politik der Mitte, um deren Schicksal der diesmalige Wahlkampf ausgefochten werden wird. Diese Politik setzt nach außen einen Kurs der Entspannung der deutsch-französischen Beziehungen, der Festigung des deutschen Einflusses auf die europäischen Politik und die Anknüpfung reger Wirtschaftsbeziehungen zum Ausland voraus. Im Innern strebt die Koalition der Mitte nach den Richtlinien, die Reichstanzler Dr. Marx neuerdings an die Politiker des Zentrums ausgegeben hat, die Schaffung einer parlamentarischen Regierungsmehrheit, an, mit deren Hilfe das künftige Reichskabinett in die Lage versetzt werden soll, die notwendigen Reformen sicherzustellen und die Reichspolitik aus dem Fahrwasser der inneren Kämpfe herauszuführen.

Im deutschen nationalen Lager macht sich neuerdings das Bestreben bemerkbar, die Stimmkraft der Partei im Wahlkampf einzeln und allein auf die innenpolitischen Probleme zu konzentrieren. Nachdem die außenpolitische Lage immerhin erheblich stabilisiert werden konnte, arbeitet die deutschnationale Partei darauf hin, grundsätzliche innenpolitische Fragen aufzurollen, die sich, wie beispielsweise die Aufwertungsfrage, mit den Interessen bestimmter Wirtschaftsgruppen decken und die im allgemeinen im Rahmen der bisherigen deutschnationalen Politik liegen.

Der bayerische Landwirtschaftsminister Professor Fehr, früherer Reichsernährungsminister, Mitglied des Bayerischen Bauernbundes, hat auf dem Bundestag des Bayerischen Bauernbundes, an dem auch Vertreter der Deutschen Wirtschaftspartei, des Deutschen Bauernbundes und des Oesterreichischen Landbundes teilnahmen, eine große politische Rede gehalten, in der er u. a. ausführte: Dem Völkertum dürfe Deutschland nicht beitreten vor Wiedergutmachung des mit dem Saargebiet und Oberschlesien an uns ver-

Stolze Herzen.

11] Roman von Fr. Lehne.

Das Lokal war sehr voll. Suchend blickte sich James Lööbbecke nach einem Platz um. Der Kellner wies ihn an einen Tisch neben dem von Herrn Wohrmann, der schon frei wurde.

Als Lööbbecke darauf zusteuerte, erkannte er Klaus und Ruth von Wallbrunn. Ein Freudenstern flog über sein blaßes, verlebtes Gesicht.

Ruth erwiderte seinen ehrfurchtsvollen Gruß sehr von oben herab und sprach gleich weiter mit Herrn Wohrmann. Klaus war aufgestanden und wechselte einige höfliche Worte mit ihm, er konnte nicht anders, wenn er ihn nicht begrüßen wollte. Doch ignorierte er den deutlichen Wunsch Lööbbeckes, in die kleine Tafelrunde aufgenommen zu werden.

Als James verabschiedend mit tiefer Verneigung nach den Damen guckte, stuzte er, da er in Isabella's scharf auf ihn gerichtete Augen blickte.

Sie kam ihm bekannt vor. Er suchte in seiner Erinnerung und trat an die junge Dame heran, die ihren Stuhl ein wenig aus dem Kreis herausgeschob.

„Frei ich mich nicht, meine Gnädigste, wenn ich in Ihnen —“

„Nein, Sie irren sich nicht, Herr Lööbbecke. Ja, nun möchten Sie gar zu gern wissen, wer ich eigentlich bin?“ fragte sie mit einem ein wenig herausfordernden Lächeln, als sie sein verlebtes Gesicht sah.

„In der Tat, meine Gnädigste, ich weiß genau, daß wir uns schon einmal begegnet sind, doch momentan — ich muß gestehen, so sehr ich mir Mühe gebe —“

„Denken Sie an Wiesbaden, wir haben dort vor zwei Jahren sehr vergnügliche Stunden verlebt.“

„Ja, natürlich! Jetzt erinnere ich mich genau. Fräulein Isabella Krüger aus Elberfeld war meine gefährlichste Gegnerin im Tennisspiel. Es war nur für den Augenblick; man kommt so viel in der Welt herum —“

„Daß man so unbedeutende Personen so leicht vergißt.“

„Ich muß sehr bitten, mein gnädiges Fräulein!“ Lebhaft protestierte er gegen die Worte.

„Na, na, Herr Lööbbecke, mein Gedächtnis ist doch besser, als das Ihrige, an das jedenfalls auch mehr Ansprüche gestellt werden.“

Mit Mißfallen bemerkte Ruth von Wallbrunn, in welcher angeregter Weise Fräulein Krüger mit dem ihr selber so wenig sympathischen Lööbbecke sprach und ihn nun doch in ihren Kreis brachte.

Er ließ sich Herrn Wohrmann vorstellen und die Unterhaltung wurde allgemein.

Isabella war wie ausgetauscht gegen ihre vorherige Wortfälligkeit, sie lachte und scherzte und war äußerst liebenswürdig gegen James Lööbbecke.

„Sind Sie noch immer so viel auf Reisen? Sie waren doch der richtige Weltbummler, der nirgend Ruhe fand.“

„Nein, meine Gnädigste, jetzt bin ich das nicht mehr.“

„Dann sind Sie also sesshaft geworden? Wohnen Sie hier in der Stadt?“

Er zögerte, er suchte nach Worten; es war ihm offenbar peinlich, vor Klaus gerade auf diese Frage Antwort geben zu müssen.

„Direkt in der Stadt nicht, meine Gnädigste, aber nicht allzu weit davon.“

„Dann sind Sie wohl gar Großgrundbesitzer geworden? Es muß etwas sehr Schönes sein, das Sie Ihrem Reiseleben hat untreu werden lassen. Wie heißt Ihre Besitzung? Papa wird das sicher interessieren.“

„Birkenfelde.“ Fast tonlos fiel das Wort von seinen Lippen. Klaus tat es leid, als Isabella Lööbbecke in Verlegenheit um ihn — Klaus — brachte. Er mußte ja, daß sie es nur tat, um ihn zu ärgern und an seine Wunden zu rühren.

„Birkenfelde. Ich werde mir den Namen merken. Er klingt recht poetisch,“ meinte sie, nachlässig in ihren Stuhl gelehnt und mit den Fingern an ihren Fingerring spielend. „Es ist wohl ein großer Besitz?“

„Allerdings, gnädiges Fräulein,“ nahm Klaus das Wort; seine Stimme klang vollkommen unbewegt und

talt blühte er sie an.

„Birkenfelde war früher in unserem Besitz; Herr Lööbbecke hat es von meinem Vater erworben.“

Dankbar blickte James auf Klaus, der ihm so aus der Verlegenheit half.

„Ah, das ist ja interessant!“ meinte Isabella.

Wobei wandte sich mit einer gleichgültigen Frage an Herrn Lööbbecke, um das Gespräch in andere Bahnen zu lenken.

Sie begriff die Freundin nicht. Isabella kannte doch den Zusammenhang der Dinge. Wie konnte sie nur so taktlos sein? Hatte ihr Haß, hervorgerufen durch veraltete Liebe, sie so verblendet, daß sie ihr besseres Selbst vergaß?

„D, Sie gehen ebenfalls nach Ostende, Herr Lööbbecke? Das ist ja famos. In vierzehn Tagen werde ich mit den Eltern und einer beliebigen Familie aus Düsseldorf auch dort sein!“ rief Isabella lebhaft, als James seine Reisepläne entwickelte.

„Welche beglückende Aussicht, mein gnädiges Fräulein. Hoffentlich werden wir recht oft zusammen sein!“

Er warf einen heimlichen Blick auf Ruth; doch die war ganz unbewegt. Wurde sie denn gar nicht eifersüchtig? Er hatte seine Hoffnungen auf den Besitz dieses entzückenden Mädchens, immer nicht aufgegeben; er liebte Ruth mit dem ganzen Gefühl, dessen er überhaupt fähig war.

Der Nachtschiff war verzehrt und man saß jetzt beim Kaffee; ein wenig müde und bequem, wie es ein langes Diner mit sich bringt.

Klaus sah auf die Uhr.

„Es geht schon auf drei, Ellen; Mama wird warten. So leid es uns tut, Herr Wohrmann, wir müssen aufbrechen.“

„Wir bleiben auch nicht länger. Diesen schönen Nachmittag muß man im Freien verbringen. Was kann man wohl anfangen?“

„Wenn ich den Herrschaften einen Vorschlag machen darf“, sagte Lööbbecke, „möchte ich das Jagdhaus empfehlen, es ist ein idyllischer Aufenthalt, — eine halbe Stunde Wagensahrt durch den Wald — man sitzt da sehr angenehm im Freien an einem kleinen See.“ (Fortsetzung folgt.)

üßten Truges und der Aufhebung der Kriegs-
schuldfrage. Ruhe in Deutschland kommt erst mit einer
bürgerlichen Koalition von rechts bis
links. Das aktive Wahlalter müßte auf 25, das
passive auf 30 Jahre festgesetzt und das Wahlrecht der
Frau aus Achtung vor der Person aufgehoben werden.
Sein Wahlgebot lautet: „Sammeln und dann ge-
radeaus!“

Doumergue und Herriot bereisen Elsaß- Lothringen.

Wie die Mezer Zeitung „Le Messin“ mitteilt, steht eine
Reise des Präsidenten der französischen Republik Dou-
mergue nach dem Elsaß und Lothringen bevor.
Doumergue wird von Herriot begleitet werden.

Zeitgemäße Betrachtungen. Gewohnheit.

Nun kam des Jahres trübste Zeit, sie kann uns nicht gefallen,
da um die Fluren weit und breit die Nebelschleier wallen.
Mit weissen Blättern spielt der Wind, das ist das Los des Schönen.
Was nützt es, daß wir traurig sind? Man muß sich dran gewöhnen!

Die schönen Tage sind vorbei, der Herbst schafft Unbehagen,
wir müssen uns mit mancherlei abfinden sonder Zagen;
der Wanderer, der zum Stabe greift, muß sich daran gewöhnen
daß draußen ihn der Wind umfließt fortan mit rauher'n Tönen.

Wer heut' im Herbst des Lebens Reiz, sieht seine Chancen schwinden,
er fühlt, daß es bergunter geht und muß sich darin finden.
Die Jugend, die ihn einst verachtet, sie hat nicht durchgehalten,
nun hat er langsam eingewöhnt sich in den Kreis der Alten.

Es ist nicht mehr, wie's früher war, was hilft da alles Söhnen!
Man muß sich noch im grauen Haar an „Umstellung“ gewöhnen,
man hat ja seit der Inflation nichts mehr von seinem Gelde.
Die Aufwertung, wem nützt sie schon? liegt noch im weiten Felde!

Wohl mancher hat im Wollgenuß geschwelgt in jungen Tagen,
doch heute muß er damit Schluss, er kann's nicht mehr vertragen;
und auch des Warners Stimme ist, daß keiner Lust er fände,
daß er, was er sich angewöhnt, nun wieder abgewöhne!

Die Zeit ist trüb, wohin man sieht, wirtschaftlich wie politisch
ist es auf jeglichem Gebiet noch allenthalben trübselig.
Man harret und hofft und denkt, das Glück soll sich mit uns veröhnen,
dann steht es wieder uns zurück, es will uns nicht vermöhnen.

Gewohnheit lenkt uns dort wie hier, wofür man auch einstamme,
und frei nach Schiller nennen wir Gewohnheit unsre „Ame“.
Wir sind gewöhnt an Leid und Streit, an Wollgenuß und so weiter,
doch leider nicht an Einigkeit, und daran fehlt's.

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 24. Nov. Der gefrige Totensonntag
ist nun ebenfalls vorüber. Er trug, wie alljährlich, ein würdevolles
und dem Ernste seiner Bedeutung entsprechendes Gepräge. Vor
seiner Zeit noch immer im Herzen aller Betroffenen der Schmerz
um die vielen Opfer, die ein vierjähriger Krieg und die ihm nach-
folgende Zeit des Elends und der Entbehrung gefordert hat. Die
Mäden, die der unerbittliche Tod in nahezu jede Familie gerissen
hat, schließten sich nicht allzuleicht. Und eine weisvolle, wehmütige
Erinnerung lag deshalb am gefrigen Tage über allem, was an
diesem Tage dem Gedanken an die Entschlafenen galt. Abge-
wöhnt, daß diejenigen nicht gestorben sind, die in unserem
Herzen und unserer Erinnerung weiterleben, auch allen jenen Trost
und Wiederaufrichtung spenden, die am Totensonntag vielleicht mit
dem Schicksal haberten, daß es ihnen irgend ein Liebes ent-
stehen und Vergleichen ist des Menschen unauflösliches Los. Und
wohl demjenigen, der es zu Zeiten seines irdischen Daseins verstanden
hat, sich über den Tod hinaus ein Denkmal freundlicher Erinnerung
in den Herzen seiner Angehörigen und Freunde zu setzen. Wohl
ihm, denn er hat nicht umsonst gelebt!

* Laasphe, 24. Nov. Wir erhalten folgende Zuschrift:
Bei dem gefrigen Massenbesuch unserer Friedhöfe fiel es den
Besuchern besonders auf, daß der Eingang des alten Friedhofes
sich in einem bedauerlichen Zustand befindet; das Tor steht fest,
geht nicht auf noch zu, zu beiden Seiten desselben fehlt die Tannen-
einfassung gänzlich, so daß durch diese großen Lücken das Vieh zu
den Gräbern gelangen kann. Abhilfe wäre hier dringend am
Platze. — Auch beim Besuch der Kirche am gefrigen Totensonntag
fiel es allgemein auf, daß die Ehrenstufen ohne jeglichen
Schmuck waren. Es dürfte wohl Sache des Regervereins sein,
daß die jungen Mädchen — ähnlich wie beim Schützenfest — zum
Aus schmücken der Tafeln eingeladen würden.

* Laasphe, 24. Nov. Die Bautätigkeit war auch in diesem
Jahre in unserer Stadt eine verhältnismäßig rege. 5 Wohnhäuser
wurden errichtet bzw. im Rohbau fertig gestellt, von denen das
letzte augenblicklich erst aufgeschlagen wird. Ferner wurden ver-
schiedene kleinere Bauten, Scheunen, Ställe, Werkstätten und Anlagen
ausgeführt. Allerdings kann die Bautätigkeit dieses Jahres bei
weitem nicht an die des Vorjahres heranreichen. In den beiden
letzten Jahren zusammen wurden in Laasphe allein 18 Wohnhäuser
errichtet. — Allen Angelegenheiten nach dürfte die Neubautätigkeit auch
im nächsten Jahre eine rege werden, namentlich, wenn die Zinsätze
heruntergehen.

* Laasphe, 24. Nov. Am 1. Dezember (kommenden Montag)
veranstaltet der Jungdeutsche Orden wiederum einen öffentlichen
Vortragabend. Dr. Viktor Böhmeyer-Berlin spricht
über das Thema „Tod oder Auferstehung?“

* Laasphe, 24. Nov. Man schreibt uns: Auf die am Mitt-
wochabend stattfindende Versammlung des Reichs-
banners, Schwarz-Rot-Gold weisen wir an dieser Stelle nochmals
ganz besonders hin. 3 1/2 Millionen Staatsbürger haben sich bereits
um dieses Banner als Mitglieder geschart, die Demokratie zu fördern
und die Republik zu schützen. Das Reichsbanner hat sich daher zu
einem der stärksten Verbände entwickelt und sollte kein ehrlich denkender
Republikaner diesem Verband fernstehen.

* Laasphe, 24. Nov. (Lamari in Laasphe.) Ein
ausgesprochenes Kunstgenie steht dem hiesigen Publikum bevor.
Der überall gefeierte Zauberkünstler und Medaillenbesitzer Lamari
aus Frankfurt a. M. wird am kommenden Mittwoch den 26. Novbr.
im Hotel Waffelhof eine Probe seiner hervorragenden Leistungen
geben. Er wird beweisen, daß es auf seinem Gebiet auch neues
gibt, denn mit seiner meisterlichen Gewandtheit, die von liebens-
würdigem Humor unterstützt wird, vermag der Künstler sein Publi-
kum in ausgezeichneter Weise zu unterhalten, denn er vermittelt
den Genuß zweier Stunden, die in ihrer Mischung von Spannung,
Verblüffung, leisem Grausen, Scherz und ästhetischer Freude an

künstlerisch vollendet ausgeführten Experimenten eigenartig und
genüßreich sind, so daß man sich freuen darf, ihn zu beggauen.
Seine Darbietungen, die die alten ausgetretenen Bahnen vermeiden,
werden die Erwartungen in jeder Richtung hin erfüllen. Der
Abendvortrag geht eine solche Nachmittags für Kinder voraus.
Wer seinen Kindern eine nachhaltige Freude bereiten will,
der schicke sie in die Vorstellung Lamari. Die Eintrittskarten sind
vorher im Waffelhof erhältlich, nach dem im Theateraal. Um den
Abendabend an der Kasse zu vermeiden, wird gebeten, die
Eintrittskarten im Vorverkauf zu lösen. (Nah. f. Informat und Plakat-
anschläge.)

* Auf Grund der Verfügung des Herrn Regierungs-
präsidenten in der Fassung vom 17. Juli 1924 an den Ver-
band der Gewerbevereine, ist der von den einzelnen Gemeinden
ausgeschriebene Handwerkskammerbeitrag nur zur
Hälfte einzuziehen. Daraus ergibt sich, daß nur die Hälfte der
ausgeschriebenen Beiträge zu zahlen ist. Ueber die Einziehung
des Restbetrages ergehen nach Nachprüfung des Handwerkskammer-
Stats noch nähere Anweisungen.

Die Umwandlung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte.

Von den kommunalen Aufsichtsbehörden werden gegenwärtig
die Stadtverwaltungen aufgefordert, mit möglicher Beschleunigung
durch Gemeindefeststellung die Ortsstatuten für das Ge-
werbe- und Kaufmannsgericht den neuen Bestimmungen
anzupassen, die den Aufgabenteil der Gewerbe- und Kauf-
mannsgerichte verändert haben. Die wichtigsten Veränderungen sind
dabei, daß die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte nach
der Reichsordnung über das Schlichtungswesen die Stellung
der Arbeitsgerichte einnehmen, bis diese durch das ge-
plante neue Gesetz allgemein errichtet worden sind. Als Ar-
beitsgerichte haben die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte
auch Streitigkeiten aus dem Betriebsratengesetz, aus der Land-
arbeiterordnung, dem Reichsversorgungsgesetz usw. zu entscheiden.
Durch diese Umwandlung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte
hat sich auch der Kreis der Wahlberechtigten bei den
Wahlversammlungen erweitert. Auch die landwirtschaftlichen Arbeiter,
die Hausangestellten, die Betriebsratsbeamten und Handlungs-
gehilfen mit mehr als 5000 Mark Jahresgehalt erhalten nunmehr
das Wahlrecht zu den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten, weil auch ihre Streit-
fälle unter die Zuständigkeit des Arbeitsgerichtes fallen können.
Es wird vorgeschlagen, daß unter den auf den Vorschlagslisten
für die Wahlversammlungen aufgeführten Personen auch solche sind,
für die das Gewerbe- und Kaufmannsgericht lediglich als Arbeits-
gericht in Frage kommt.

Zur Wahlbewegung.

* Laasphe, 20. Novbr. Ganz vortreffliche Worte
sind in der letzten Wahlversammlung der einzige Wiltgensteiner
Diskussionsredner, Herr Freiherr v. Wiltgenstein, nach
den faden und abgedroschenen Agitationsreden sozialdemokratischer
Parteilager. Es war an sich schon eine Wohltat nach all den
Siegerläutern Diskussionsrednern und Wollverfeßern, die sich nun
einmal berufen glauben, unser Wiltgensteiner Volk mit Gewalt von
den Segnungen der sozialdemokratischen Wirtschaft überzeugen zu
wollen, auch einmal einen Landmann sprechen zu hören. Im
Gegensatz zu den Vorrednern war es durchaus keine Agitationsrede
für irgend eine Partei, aber was Herr Freiherr v. Wiltgenstein in
kurzen prägnanten Worten ausführte, war von solch überzeugender
Schlüssigkeit, daß selbst der verblendete und von faum durch-
dringbaren Illusionen umgebene Arbeiter sich diesem unwiderstehlichen
Tatsachenmaterial nicht verschließen konnte. Herr Freiherr v. Wilt-
genstein führte im wesentlichen Folgendes aus:

Es erscheint wohl nicht unbillig, daß in einer Wiltgensteiner
Versammlung auch einmal ein geborener Wiltgensteiner zu Wort
kommt! Die Diskussionsredner von der Linken haben sich leider
wieder in allgewohnter Parteilast auf das Unternehmertum gestützt,
und durch alle ihre Ausführungen klang nur die Kampfpause des
Arbeitervolkes gegen das Unternehmertum. Demgegenüber hatte ich
mich verpflichtet, einmal ein klares Wort über die wahre wirtschaftliche
Lage in der Industrie zu sprechen und freue mich der Gelegenheit,
das vor so vielen Wiltgensteiner Arbeitern tun zu können.

Wer heute noch den Mut haben kann, die Kampfstellung des
Arbeitervolkes gegen den Arbeitgeber hervorzuheben, nachdem das Jahr
1924, befreit von dem Schleiher der Inflation, uns allen die Augen
so gründlich geöffnet hat, der zeigt nur, daß ihm die Einsicht und
der Überblick über die wirtschaftlichen Dinge völlig fehlt. Zur großen
Mehrzahl der Wiltgensteiner Arbeiter dürfen wir doch wohl das
Vertrauen haben, daß sie im Sommer dieses Jahres erkannt haben,
wie sehr der Arbeitgeber und der Arbeiter nebeneinander gehören
und wie sie auch in der Tat Seite an Seite gestanden haben. Ich
kann es heute als erwiesene Tatsache hinstellen, daß die Industrie in
den Inflationsjahren nicht nur keinen Gewinn gemacht, sondern ihre
ganze wirtschaftliche Kraft, ihr mobiles Betriebskapital verloren hat,
so daß sie im Frühjahr 1924, als die Stabilisierung sich in ihrer
grenzenlosen Kapitalnot voll auswirkte, vor dem Nichts stand. Da
galt es, von vorne anzufangen, unter größten Anstrengungen die
Betriebsmittel für die Fortführung der Betriebe zu schaffen, mit dem
ganzen kaufmännischen Wagnis auf Lager zu arbeiten und auf
bessere Zeiten zu hoffen. Was das bedeutete, kann nur der erweisen,
der wirklich einen tiefen Einblick in die Zustände der Industrie
gesehen hat. 60% a. zeitweise 90% und mehr Zinsen auf Bank-
kredite, schärfste Einkämpfung der Kredite überhaupt, Steuern bis
über die Ohren, die Vorkriegszeit sich nicht hätte träumen lassen,
überspannte Güterfrachten, Rohstoffe und Kohlenpreise! So haben
wir dagestanden und waren und sind noch immer fast von allen
Auslandsmärkten abgeschnitten. Glaubt Jemand ernstlich, daß dabei
Gewinne zu erzielen waren und glaubt Jemand, daß nach annähernd
zehn Monaten dieser erschütternden Krisis der Rest des Jahres noch
einen Ausgleich der Verluste schaffen könnte? Wenn angeht dieser
nackten Tatsachen noch immer verblüfft wird, mit dem abgedroschenen
Schlager des Kapitalismus gegen uns zu arbeiten, so liegt darin
eine tragische Ironie. Glaubt denn ein einziger Arbeiter hier im
Saal, daß wir uns das Kapital von den Banken zu 60% bittend
gepumpt hätten, wenn wir das Kapital in Händen gehabt hätten?
Das haben sich andere Kreise in den Inflationsjahren zu sichern
gemacht! Wir wollen dem hier nicht nachgeben. Wenn aber unter
solchen Verhältnissen die Unternehmer ihre Betriebe schlecht und recht,
wenn auch mit Einschränkung aufrecht erhalten, so werden Sie mir
wohl glauben, daß sie nicht die Aussicht lockte, ihre Taschen zu
füllen, sondern allein das unerträgliche Pflichtgefühl, die Arbeiter-
schaft nicht im Stich zu lassen, mit der der Unternehmer im
Wiltgensteiner Land seit Generationen Seite an Seite uns Weider
Geistes bekämpft hat, gab ihnen die Kraft und den Mut, alle
Hindernisse zu bezwingen. Wenn es aber wahr wäre, was wir in
diesen politischen Versammlungen immer wieder über die Ausbeutung
der Arbeiterschaft durch die Industriellen hören müssen, so wären
heute sicherlich 90% aller Arbeiter verhungert und die Unternehmer
ließen mit blassen Mägen, geküllten Taschen und blühend von
Drillanten umher. Welch ein Unfug liegt in solchen Verleumdungen
gegen die große Mehrzahl von Unternehmern, die sich im Schweiße
ihres Angesichts bis an den Rand der Kräfte, aufgerieben durch die
ständigen finanziellen Sorgen und das ungeheure Risiko, durch diese
Notzeit 1924 hindurch gerungen haben!

Die Redner der Sozialdemokratie stellen die Kampfstellung
zwischen Arbeitervolk und Arbeitgeber immer als etwas Notwendiges,
in der Natur der Sache Begründetes hin. Demgegenüber lobt sich
doch einmal die Feststellung, daß solche Anschauung in der geschicht-
lichen Entwicklung jedenfalls nicht begründet ist. Wer die Geschichte
etwas näher kennt und weiß, daß und wie sich die Industrie aus
dem Handwerk entwickelt hat, der weiß auch, daß der Handwerks-
meister mit seinen Gefellen in enger Verbundenheit lebte, daß beide
Teile in dem Gelingen des Werkes ihre gemeinsame Lebensaufgabe
sahen, Not und teure Zeit genau wie die guten Tage miteinander

teilten. Ich will hier nicht untersuchen, von welcher Seite zuerst
dies wertvolle Band der Zusammengehörigkeit gelockert und zeitweise
zerissen wurde. Aber sagen muß ich Ihnen, wie notwendig uns
heute, wo Deutschland verlassen von aller Welt dasteht, eine solche
Gemeinsamkeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitern auf einer
Frontlinie wäre!

Wie steht die Industrie heute da und welcher Blick öffnet sich
uns in die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands? Das wichtigste
Rad in unserer Wirtschaft, die Reichsbahn arbeitet schon heute
wesentlich teurer als in der Vorkriegszeit und türdet uns Frachten
auf, die nicht lange mehr tragbar sind, ohne die Industrie gegenüber
dem Ausland ganz konkurrenzunfähig zu machen. Und nun soll
diese Reichsbahn die ungeheuerlichen Lasten aus dem Davesgutachten
noch übernehmen, Lasten, die doch natürlich auf die Industrie in
irgend einer Form abgewälzt werden. Das ist das von Frankreich
heißersehnte Ziel, so die deutsche Industrie lahmzulegen und konkurrenz-
unfähig zu machen. Wer dieses Davesgutachten in all seinen
raffinierten Einzelheiten einmal genauer studiert hat, der weiß,
warum wir dagegen sein müßten; eben darum, weil wir die Un-
erfüllbarkeit all dieser Lasten übersehen und weil wir keinen Weg
sahen, wie die Industrie ihre Betriebe dabei erhalten sollte. Dazu
kommen die direkten Belastungen aus dem neuen Industrie-Ver-
lastungsgesetz und dem Aufbringungsgesetz, die unermessliche Lasten
der Steuern und Soziallasten, von denen im Einzelnen viel zu sagen
bliebe. Die Bankzinsen stehen heute noch auf 20 Proz., also auf dem
dreifachen der Vorkriegszeit; die Steuern betragen etwa das Fache
unter Einschluss der Soziallasten. Eine wirkliche Steuerentlastung
ist nicht zu erhoffen.

Das Schlimmste für uns ist aber die Zollabschwächung von den Aus-
landsmärkten. Die Herren Vorredner haben wieder geglaubt, uns Deut-
schland den mangelnden Verhältnissen gegenüber als Hauptbündnis-
gegenüber Frankreich vorwerfen zu müssen. Wer mit klarem Blick die Dinge
betrachtet, der kann doch unmöglich an einen Verhältnissenwille Frank-
reichs noch glauben. Wenn Frankreich heute mit uns über einen Handels-
vertrag verhandelt, so geschieht das ausschließlich unter dem Zwang der
wirtschaftlichen Notwendigkeiten, weil eine dauernde Ausfaltung Deut-
schlands vom Weltmarkt und auch des direkten Güterausstausches mit Deut-
schland für Frankreich selbst nicht mehr erträglich ist und weil der Druck
der anderen Länder, die durch den unehrerlichen Verfall der Wirtschaft mit ihrer
Wirtschaft immer mehr ins Stocken geraten, je länger, desto härter, auf
Frankreich zurückwirkt. Das sind die nackten Zusammenhänge, Verhö-
rungsstücke auf Frankreichs Seite, die nicht die geringste Rolle
spielen. Jahre hat es Frankreich fertiggebracht, uns zollpolitisch zu knebeln,
indem es deutsche Waren nur zum höchsten Generaltarif hereinließ, d. h.
auf deutsch nicht hereinließ, dafür aber für die Einfuhr französischer
Waren nach Deutschland das Meistbegünstigungsrecht erprete, sich also
die günstigsten deutschen Zollsätze sicherte, die Deutschland irgend einem
befreundeten Land vertraglich einräumte. Solche wirtschaftliche Berge-
wältigung läßt sich aber nur auf eine gewisse Zeit durch Gesetze erzwingen,
endlich kommt das härtere Gesetz der wirtschaftlichen Notwendigkeiten, und
es ist wie ein Zeichen der Vorhersehung, daß auch Frankreichs Bäume
nicht in den Himmel wachsen. Mähjam nur können wir jetzt mit allen
Bändern wieder halbwegs erträgliche Handelsverträge aufbauen und harte
Opfer müssen von uns dabei gebracht werden. Spanien, ein Land, mit
dem wir nicht im Kriege gelegen haben, hat uns dabei Zollsätze ditiert,
die immer noch zahlreiche Industrien, darunter den Eisenguß, einfach von
der Einfuhr nach Spanien ausschließen. Auf unsere schweren Bedenken
bei der Regierung gegen solche Zollverträge müssen wir die niederdrückende
Antwort hören, daß wir keine Macht in der Hand haben und nehmen
müssen, was uns gegeben wird! — Das wird wohl auch die Grund-
tendenz in den französischen Verhandlungen werden.

Wichtige Wirtschaftsgebiete sind uns entfallen, der Verkehr mit Öst-
preußen bis zur Unmöglichkeit erschwert, da können wir nur mit schwerer
Sorge in Deutschlands Zukunft sehen. In solcher Stunde der Not darf
kein Kampf sein zwischen Arbeiter- und Arbeitgeberstand; wir wollen
nur eine gemeinsame Front beider, Seite an Seite, gegen den Druck
unserer Feinde. Wir haben nur allzu bitter erfahren müssen, was ein
Land, ein Volk ohne eine Macht, die es stützt, bedeutet, und darum
wünschen wir Deutschnationalen, daß Deutschland wieder eine Macht ge-
winne, die ihm die Kraft gibt, seine berechtigten Forderungen im Rate
der Völker durchzusetzen. Gelsen Sie meine Damen und Herren zum
wichtigsten Fundament, zur Einigkeit im Vaterland!

Der lang anhaltende und überaus starke Beifall am Schlosse
der Rede bewies, wie treffend Herr v. Wiltgenstein in dieser kurzen
Zeit den Kernpunkt der uns am nächsten liegenden Wirtschaftsfragen
berührt hatte.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Laasphe—Rurheffen Marburg 2: 2.5 (1:3) Gekend. 7:0 (1:0).

Das Spiel war kein Propagandaspiel für den Fußballsport.
Schuld daran trug vor allem der Schiedsrichter, der dem Spiel nicht
gewachsen war und von vornherein nicht eifern durchgriff. Das
Publikum benehmte sich auch wenig sportlich. Die hohe Niederlage
Laasphe's erklärt sich daraus, daß erstens mal der Torhüter verlagte
(2 Selbsttore!), dann aber auch, daß Herrmann fehlte und die
Mannschaft ferner in der 2. Hälfte durch das Herausstellen
Schubbers geschwächt war. Aber das steht auch fest, daß Marburg
als Mannschaft besser war und der Sturm ein rationelleres, flüssi-
geres Zusammenspiel zeigte. — Wie wir hören, hat Laasphe wegen
des unsfähigen Schiedsrichters Protest erhoben.

Breidenstein—Wiedentopf 3:3.

Wiesbaden—Wallau 3:7.

Banfe—Niederbieten 1:1.

Friedenhausen—Friedingen 1:8.

Erndtebrück—Fischelbach 2:2.

Bierzigjährige Erfahrung

kommt der Fabrikation von Maggi's Suppen zu
gute. Deshalb die vollendete Qualität. Kenn-
zeichen: der Name Maggi u. die gelb-rote Packung.

Ein Würfel für

2 Teller 12 Pfg.



Vermischtes.

Zu Tode gequert. Auf schreckliche Weise kam der
44jährige Triebwagenführer Dahms der Hamburger Vorort-
bahn ums Leben. Er wollte seinen Zug in den Bahnhof Ohls-
dorf führen und steckte während der Fahrt den Kopf durch die
von ihm geöffnete Wagentür. Plötzlich schlug die Tür, wahr-
scheinlich durch heftigen Wind getrieben, mit voller Kraft zu
und traf den Unglücklichen so schwer, daß ihm der Kopf zer-
quetscht wurde. Er war sofort tot.

Zu dem Erdbeben auf Java wird gemeldet: Die Zahl
der Toten in Modjo Tengoh beträgt 170, in Bandingen, Lin-
dangan und Sajangan 288, in Wonoroto 48, in Besir 41. Noch
immer steigen aus der See schwefelhaltige Gase auf. Der Erd-
boden ist noch fortdauernd in Bewegung. Gensietrappen
wurden entsandt, um Fahrstraßen zu den durch das Erdbeben
abgeschnittenen Gegenden zu schaffen.

Fahrräder, Motorfahrzeuge, Nähmaschinen, Zentrifugen

werden in meiner Werkstatt
schnell und gut repariert.

Vollständiges Aufarbeiten, Emaillieren
und Vernickeln von Fahrrädern.

Empfehle ferner mein reichhaltiges Lager in
Ersatz- u. Zubehörteilen.

Wilhelm Schröder

Laasphe, Bahnhofstr.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Stadt-
verordnetenversammlung ist
die Beherbergungssteuer mit
sofortiger Wirkung aufge-
hoben worden.

Laasphe, 15. Nov. 1924.
Der Magistrat:
Mittelmann.

Für Fabrikant wird
zu Ostern 1925 ein Sohn
achtbarer Eltern als

Lehrling

gesucht. Schriftl. Angebote
befördert unter H. 222 die
Exp. der Wittg. Ztg.

Lumpen Strickwolle Alteisen Knochen u. Metalle

kauft laufend zu den höchsten
Tagespreisen

Eduard Cronau,
Laasphe, Telefon 68.

Käse

frisch eingetroffen z. Friedens-
preisen empfiehlt

H. Belz,
Erndtebrück.

Korrett gebauter, nach-
weisbar sprunghafter, ein-
getragener Vogelsberger

Bulle,

21 Monate alt, verkäuflich.
Preis 450 Mark.
Steinbrücken Nr. 3.

Sämtliche Steuer-Angelegenheiten

werden sachgemäß und fachmännisch bearbeitet durch

Steuerberatungsbüro Dr. Rock

Biedenkopf, Hospitalstraße 33 1/2. — Fernsprecher 126.

Übernahme von Steuer-Arbeiten im Jahres-Abonnement.

Viel Geld sparen Sie,

wenn Sie Ihren

Winterbedarf in Herren- u. Knaben-Bekleidungsstücken

bei mir decken. Durch große Abchlüsse bin ich in der Lage, Ihnen erst-
klassige Qualitäten zu ganz besonders billigen Preisen zu liefern.

Ich empfehle Ihnen:

Herren-Anzüge

in einfachen und modernen Formen
aus guten, tragbaren Stoffen
Mk. 35, 75, 65, 55, 45, 35, 28.

Burschen-Anzüge

in Sport und glatter Façon,
in hellen und dunklen Mustern
Mk. 55, 45, 35, 30, 28, 25.

Kinder-Anzüge

aus Manchester, Buckskin, Zwirn
und aus Wolle gestrickt,
von 9,50 an.

Kieler Matrosen-Anzüge

mit doppelten Kragen
von Mk. 12,50 an.

Herren-Paletots

aus schönen, schwarzen Stoffen,
mit und ohne Sammetkragen,
Mk. 75, 64, 55, 48, 35.

Herren-Alster u. -Schlupfer

in eleganter Ausführung, in
schönen, warmen Winterstoffen,
Mk. 73, 62, 50, 45, 35.

Bodenmäntel, wetterfest

aus guten Mischgarnen Boden,
Mk. 38, 35, 32, 27, 50, 24, 50.

Gummimäntel mit und ohne

Gürtel in allen Farben, nur beste
Markenware.

Bodenjoppen, warm gefüttert,

Mk. 24,50, 17,50.

Bodenjoppen ohne Futter,

Mk. 21, 18,50, 14,50, 12,50.

Knaben-Alster u. Schlupfer

in allen Farben und guten Qual.,
Mk. 35, 28, 22, 18, 16,50, 14,75.

Buckskin-Hosen, schwere Qual.,

Mk. 17,50, 14,50, 12,50, 8,50.

Kammgarn-Hosen in wunder-

vollen Streifen, v. 8,50—22 Mk.

Manchesterhosen, Pilotshosen,

Zwirnshosen, beste Qualitäten,
in allen Preislagen.

Blaue Arbeiter-Anzüge

in Leinen, Cöper und Dress,
gute Qualitäten, billigste Preise.

Windjacken, imprägniert,

von Mk. 12,50 an.

Unterhosen von Mk. 2,90 an.

Normalhemden von Mk. 3 an.

Einsaghemden von Mk. 3,20 an.

Hautjacken von Mk. 2,75 an.

Kinderhöschen von Mk. 2,70 an.

Strickwesten von Mk. 9,50 an.

Sweater in allen Farben

von Mk. 3,50 an.

Gestrickte Kindermägen

von 1,20 an.

Herren- und Kinderschals.

Blaue Reformhosen

in allen Größen.

Herren- und Damenschirme

vom billigsten bis zu den feinsten
Qualitäten.

Grosse Auswahl

in Herrenhüten und Mützen, Oberhemden in Zephyr u. Perkal,
Cravatten, Handschuhen, Kragen, Vorhemden, Ohrenschützer.

Ganz besonders empfehle ich Ihnen mein großes Stofflager mit
sämtlichen Futterzutaten zu den billigsten Preisen.

Elegante Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen
Sitz in eigener Werkstatt.

Heinrich Hampel

Bahnhofstr. 3 Biedenkopf am Bahnhof

Billigste Bezugsquelle für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Bestecke.

Fabrikat:

Württembergische Metallwarenfabrik,
Geislingen.

Alpaca poliert.

Alpaca versilbert,
orniert und poliert.

Besteckkästen und Etui

in jeder gewünschten Zusammenstellung.

Bernhard Baumann, Uhrmacher

Königstr. 39 Laasphe Telefon 71

Steckenpferd- Seife

die beste Lillienmilchseife
f. zarte, weisse Haut und blend-
schönen Teint. Ferner macht
„Dada-Cream“
rote und spröde Haut weiss u.
sammetweich. Überall zu haben.

Emil Schröder, Erndtebrück.

Mitgliederversammlung

des Reichsbanner
„Schwarz-Rot-Gold“

Ortsgruppe Laasphe

Mittwoch den 26. Novbr.,
abends 8 Uhr, im Lokal des
Herrn Schäfer am Bahnhof.

Wichtige Tagesordnung.
Die Kameraden beider
Abteilungen haben vollzählig
zu erscheinen.

Alle Republikaner sind als
Gäste herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Man nehme

zur Wäsche nie
Seife allein, das
Waschen würde
zu teuer sein.
Man nehme

Henko

als Zusatzmittel
— die Kosten
verringern sich
um ein Drittel!

Henko

Henkel's Wasch- und
Bleich-Soda

Man rühmt überall die

Rappel

als beste deutsche

Schreibmaschine.

Allein-Vertrieb:

Gebr. Weyand, Weidenau-Sieg 26

G. m. b. H.

Fernruf Siegen 1123.

Siegstraße 59.

Flügel, Pianos

u. Harmoniums

erster bis billigster Marken,
stets preiswert zu verkaufen,
auch teilweise gegen Raten-
zahlung.

Wilhelm Däcker,

(Rudolphs Nachf.)

Pianohandlung,

Marburg (Sahn)

Klaviere, Harmon., auch elektr.
werden von obiger Firma nach
gemäss u. gewissenhaft gef. im m.
u. repariert. Meldungen be-
der Firma oder Herrn Schmidt.

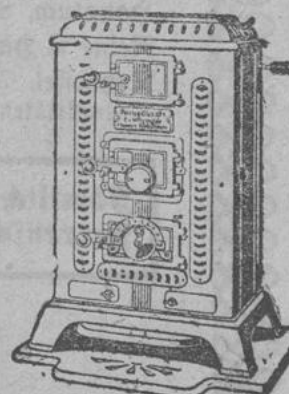
Nehme

Flachs (geschwungen)

gegen Umtausch von Waren an und zahle
hierfür die höchsten Preise.

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Fernsprecher 163.



Petring-Ofen

der bekannte

Spar-Heiz- u. Kochofen

liefert zu den billigsten Preisen

August Mittelmann, Laasphe.

Die Sensation des Tages!

„Lamari“

Deutschlands bedeutendster Zauber-
künstler und Gedankenleser
in Laasphe.

Einmaliges Gastspiel

am Mittwoch den 26. Novbr. 1924,
abends 8 Uhr im Westf. Hof.

Wunderbare, fast an das Unglaubliche gren-
zende Darbietungen. Geheimnisvolle Demon-
strationen in fabelhafter unbegreiflicher Vol-
endung. Zur Vorführung gelangen u. a.:
Die Flucht aus dem Gefängnis, eine unglaub-
liche Uhrentour in den Händen der Zu-
schauer, manuelle Wunder, ein Geister-Tisch,
das Nadel-Mysterium, eine lustige Heirats-
geschichte, der geheimnisvolle Totenkopf u. v. a.
Rätselh. Experim. d. Gedankenübertragung.
Lamari löst jede ihm gestellte Aufgabe und
zahlt demjenigen 500 Mk., der ihm nachweist,
daß er mit eingeweihten Personen experimentiert.

Eintrittspreise:

Sperstiz numm. 1 Mk. 1. Platz 70 Pfg.
einschließlich Steuer.

Vorverkauf im Theateraal Laasphe.

Der Andrang wird enorm, deshalb wird um
Benutzung des Vorverkaufs gebeten.

Mittwoch, nachmittag von 4-6 Uhr

Große Kinder-Vorstellung

Eintritt auf allen Plätzen nur 25 Pfennig.
Wer seinen Kindern eine nachhaltige Freude be-
reiten will, d. schicke sie in d. Vorstellung Lamari's.
Näheres s. Plakatanschläge und Lokalnotiz.

Lamari?

Der Geheimnisvolle.

Schuhwaren aller Art

in reicher Auswahl und zu soliden Preisen
finden Sie bei

Friedrich Schäfer, Laasphe,

Königstr. 42.

Königstr. 42.

Elektr. Material,

Glas, Porzellan,

Beleuchtung für Schaufenster u. Saal,
Motore u. Transmissionen sowie Riemen und
jegl. Ersatzmaterial. — Schreibmaschinen —
kaufen Sie preiswert und gut bei

Elektrogroßhandlung

Ad. Strack, Marburg a. L.

Wehrdaerweg 7, Tel. 676.

Gute feuerfichere Häuser baut man mit Ziegelsteinen

Sogenannte Sparbaustoffe aus Kohlen Schlacken (Steine
oder Hohlblöcke) enthalten bis 50 Prozent Brennstoff
und zerfallen im Feuer zu Asche.

An 20000 Ersatzsteinen erspart man gegen Ziegelsteine
vielleicht ganze 40 Mark und baut dafür ein minder-
wertiges Haus aus dem in der Kriegszeit auf gekommenen
Ersatz. Fachwerkhaus aus Holz erfordert ständige
Unterhaltungskosten und ist nicht billiger als Maffivbau.

Ersatzbauteile sind Experimente
der Kriegszeit.

Bauherrn prüft, was Ihr baut!
Sparkassen prüft, was Ihr beleibt!

Gute Ziegelsteine liefert:

Ziegelei Ritter, Wallau.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist bei der Firma
Langenbach, Strohmann u. Comp. heute folgendes
eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Laasphe, den 10. November 1924.

Amtsgericht.



Bekanntmachung.

Die Pächte aus denjenigen Pachtverträgen über Fürstl.
Grundstücke, die noch über Papiermark lauteten und im
Januar dieses Jahres für das laufende Pachtjahr auf
Goldmark festgesetzt wurden, bleiben in bisheriger Höhe bis
auf weiteres bestehen.

Wittgenstein, den 16. November 1924.

Fürstl. Wittgenstein'sche Rentkammer.

Offiziere alle Arten und Sorten:
Obstbäume in jeder Preislage und Stärke,
sowie Coniferen, Alleeabäume, Bier-
sträucher und Beerenobst.
Spezialität:
Neuanlage von Parks, Villen-
haus-, Obst- und Gemüsegärten.
Kostenanschläge werden jederzeit unent-
geltlich angefertigt.
Joh. Balzer, Gartenbaubetrieb,
Buchenau, Krz. Biedenkopf, Tel. 15 Buchenau.

Georg. H. Hahn, Biedenkopf

Am Markt

Für den Winterbedarf empfehle mein auf das reichhaltigste sortiertes
Lager!

Abt. Kleiderstoffe

Seidentrikots, 140 cm breit, in vielen Farben.
Ripfe, 130 cm breit, reine Wolle, in schwarz,
marine und braun.

Gabardine, 130 cm breit, in allen Farben.

Cheviot, 90 u. 130 cm breit, reine Wolle, in
allen Farben.

Serge, 90 cm breit, reine Wolle, in allen Farben.

Popeline, 90 cm breit, in allen Farben.

Mantelstoffe, 140 cm breit.

Einfarbige Wollmouffeline, 80 cm breit.

Woll-Flanelle, 70 cm breit.

Die große Mode
Gestreifte u. karierte Kleiderstoffe
100 cm breit, in großer Auswahl.

Schotten, schöne Muster, in Halbwole und
Baumwolle.

Kleidervelours, modernste Muster.

Kleiderdrucke, vom billigsten bis besten Her-
borner Fabrikat.

Abt. Damenwäsche

Damen- u. Mädchen-Hemden, einfachste bis
feinste Ausführung.

Damen- u. Mädchen-Beinkleider in Hemden-
tuch, Röper, Flanell u. Tricot.

Damen-Nachthemden, modernste Fassung.

Damen- u. Mädchen-Prinzeßbröcke in vielen
Ausführungen.

Damen-Untertaillen.

Wäschegarnituren, 2-, 3- u. 4 teilig.

Nachjacken, weiß und farbig.

Schürzen in allen Formen und Größen.

Korsetten f. Damen u. Kinder in Grad u. Reform.

Hüfthalter, Büstenhalter.

Famliche Babywäsche in bekannter
reichhaltigster Auswahl.

Abt. Baumwollwaren

Hemdentuche, 80, 150 u. 160 cm breit, in
vielen Qualitäten.

Haustuch, 80 u. 160 cm breit.

Rein- u. Halbkleinen, 80, 150 u. 160 cm breit.

Rohneffel, 75, 80 u. 160 cm breit, in vielen
Qualitäten.

Famliche Putaten für Damen- u.
Herrenschneider in reichster Auswahl.

Damaste, 140 u. 160 cm breit.

Bettzeuge u. Bettkattune, 80 cm breit.

Bettuchbiber, 150 u. 160 cm breit.

Bettlicher, farbig und weiß.

Schürzenflamosen, 80 u. 120 cm breit.

Unterrockvelour, einfarbig und gestreift.

Hemdenflanelle, gestreift und kariert, in vielen
Qualitäten.

Roh und gebleicht Hemdenkörper.

Handtücher in vielen Preislagen.

Tischdecken in großer Auswahl.

Abt. Herrenwäsche

Arbeiterhemden.

Macco- u. Normalhemden mit u. ohne Einsatz.

Kinderflanellhemden in allen Größen.

Flanellsporthemden mit 2 Kragen.

Farbige Hemden in Zephyr und Peral mit
2 Kragen.

Oberhemden mit fester Umschlagmanschette.

Herrenkragen in allen Fassons.

Nachthemden, geschlossen und Geisfaschnitt.

Beinkleider in Normal und Macco.

Leib- und Seelbüschen.

Jagdwesten, Walkjacken.

Krawatten, Shals 2c. 2c.

Abt. Strümpfe

Wollene Damenstrümpfe in gestrickt und
gewebt, braun und schwarz.

Kinderstrümpfe, reine Wolle in allen Größen.

Herrensocken in Wolle und Baumwolle, in
vielen Farben und Dessins.

Abt. Gardinen

Gardinen in allen Breiten

Fertige Stores, Madresgarnituren

Briser-Bises, Portieren u. Draperien.

Abt. Betten

Spezialität:

Garantiert federdicke Barchente
und füllkräftige Federn

Bettvorlagen

Bettdecken in Fall und Waffel

Bettkoller in Baumwolle, Wolle u. Kameelhaar

Rissenbezüge u. Ueberschlagbettücher

Alle Trachtenartikel
in bekannter Qualität und Ausmusterung.

Streng reelle und aufmerksame Bedienung!